

# I A G E N D





## Arme-seelen-Geschichten

Von F. v. Ghini, mit Zeichnung von Paul Rieth (München)

Der liebe Gott im Himmel machte vor der Tafel seine gewohnte Runde und hatte für jede der neu angekommenen Seelen ein gutes Wort. Und halbvoll nahm er die Gaben entgegen, die sie von der Erde mitgebracht. Dichter legten ihm ihre Werke zu Füßen, Felken ihren Korbe, Menschenfreunde den Segen der Armen, Mütter die Liebe ihrer Kinder. Er nahm Alles freundlich an und nichte dazu ein Cherub war neben ihm, der trug's auf goldenem Celler weg in die Schatzkammer des Himmels. Und die Seelen waren glückselig!

Da kam das dumme, kleine, graue Seelchen dran, das hatte in der Hand nichts, als sein Herz; ein funfelnagelneues, noch unbenutztes Herz.

„Was hast Du denn da?“ fragte der liebe Gott.

„Mein Herz!“ sagte das dumme graue Seelchen.

„Das siehst ja aus, wie aus dem Ei — es kann ja kaum noch ordentlich geklatscht haben!“

„Als es zu schlagen anfangen wollte, liebt Gott, da ließ ich die Welt mit ihren Freuden und Gefahren hinter mich und flüchtete hinter hohe Klostermauern, über die ich nie wieder hinaus sah und hinaus kam. So habe ich das Herz rein und gut erhalten, Dir zu Ehren — und da ist es nun!“

Das dumme Seelchen machte einen Knix, der ein wenig linksich war, und ein Gesicht, welches vor Stolz schielte, wie das Gesicht eines Kindes, das für seine Brautheit einen Knix bekommen soll von der Mama. Dachte doch gar nicht anders, das Seelchen, als daß der Herrgott vor Bewunderung außer sich sein und ihm einen Ehrenplatz anweisen werde und ein Paar ergaßigere Cherubflügel schenken.

Aber es kam anders. Der liebe Gott machte ein so böses Gesicht, als Er nur konnte, und gab das Herz dem grauen Seelchen zurück. „Ich weiß nicht, was ich damit anfangen soll!“ sagte Er.

Mit blutrothem Kopfe schlich Jenes in eine Ecke und konnte sich vor Weh gar nicht fassen, daß der liebe Gott sein Herz verschmäht.

Der Geruch dauerte fort und der liebe Gott empfing in Hund seine Gaben weiter. Auch Herzen waren darunter, zerfissene und zertretene, durchbohrte und gepaltene Menschenherzen. Keins davon war so blank und rein, wie jenes, das der Herr so streng zurückgewiesen. Und doch nahm er alle die Herzen an. Immer bitterlicher weinte die arme, getänzte Seele —

Inzwischen war die Cour zu Ende und man setzte sich zu Tisch, an eine glänzende Tafel, voll Pracht und Herrlichkeit und guter Sachen. Alle schritten zur Tafel hin, nur die kleine graue Seele stand noch schätzend in der Ecke!

„Du!“ rief der liebe Gott . . .

Zitternd kam's heran und als der Schöpfer in des dummen Dings verweinte Augen sah, wurde seine Stimme sanfter:

„Schau, schau!“ sagte Er, „wie das beseliglich thut, weil ich dein albernes Herzlein nicht ankommen! Gelt, das thut weh, wenn einem solch ein gut gemeintes Präzient zurückgegeben wird! Und nun denk einmal: Da hast ich Dir eine Welt geschenkt, mein behest Stück Arbeit, so groß und herrlich und bunt, daß meinen Engeln selber die Augen ahlängen, wenn sie hinuntersehen. Und Du hast sie nicht einmal angesehen, diese Welt! Und ich habe Dir ein Leben geschenkt, das wie ein Garten voll Duft und Blüten in Süßigkeit

vor Dir lag — und Du hast es verschmäht, dies Leben, und hast Deine Tage hinter eden Mauern ver-dämmert —“

„Ich habe geglaubt, daß es Dir freude macht.“ schluchzte das dumme kleine Seelchen —

„Da magst Du mich für einen curiosen Herrn halten, Du thörichtes Wesen! Aber ich will gnädig sein und die Seldigkeit vergehen. Setze Dich dort unten an die Tafel der himmlischen Freuden, und laß Dir's schmecken und sieh' vor Allen, daß Du rote Wa-den kriegst; siehst ja aus, wie die theure Zeit!“

Das kleine Seelchen küßte dem Herrn die Hand und schluckte die letzten Thränen hinunter. Dann schlich es an seinen Platz. Die Andern waren schon beim fisch. Aber die Muttergottes winkte einem Engel, damit das arme Seelchen noch gute, heiße Suppe bekäme. Und es tauchte den goldenen Kessel tief hinein — — —

Es war Gerichtstag drüben in der Ewigkeit. Die Seele eines furchtbaren Verbrechers wurde vor die Richter geführt, eines Frevelers, vor dem ein Land geistert hatte, eines Verworfenen, dem nichts heilig war, der Böses gethan, ohne Maß, um des Bösen willen.

Israël, der düstere Engel, hatte das Amt der Anklage. That um That des Unseligen ward an's Licht gezogen, Soll um Soll senkte sich die Schale seiner Schuld.

Und die Schale der Gnade blieb leer. Keine gute That, kein reines Empfinden keine Spur eines Verlangens nach dem Bessern konnte aufgewiesen werden zu seinen Günstern.

Der schimmernde Cherub, den der Herr betraut hatte, den Anklagen Israels entgegenzutreten, verhumpte allgemach. Er fand nichts, was die Sünden des sündsterlichen entschuldigte. Und finster und verdorrt blieb dieser auch hier, gleichgültig was kommen möge. That um That häufte der Ankläger auf sein Haupt. Soll um Soll sank die Schale, in welcher sich der Glanz von Tausenden anhäufte.

Aber des friedlichen Cherubs Wangen rannen die Thränen des Mitleids.

Der Vernorrzene sah ihn verwundert an...

„Ich weine um Deine Seele!“ sagte der Engel.

„Um mich?“

„Ja, um Dich, Unglücklicher!“

„Du bist der Erste, der das thut!“

„Hat nie auf Erden wegen Deiner Thaten ein Mensch geweint, der Dich liebte?“

„Mich hat nie einer geliebt.“

„Deine Mutter —“

„Ich habe nie eine Mutter gesehen.“

„Dein Liebchen?“

„Frü über ein Weib, das mich hätte lieben können! Mein mir ward nie Liebe, nie Glück zu Theil. Ich war ein Ausgeschlossener, bevor ich wußte, daß es Gut und Böse gibt. Und draußen, anseherhalb der Liebe, da fand ich nur das Böse. Das war mein Reich. Und nun macht ein Ende und schiebt mich zu denen, die meines Gleichen sind auf ewig!“

Trotzig wandte er sich. Aber sein Engel weinte laut. Er stand neben der Wage des Gerichtes, und die Thränen des Engels fielen in die Schale der Gnade.

Soll um Soll hob sich die Schale der Schuld.

„Israel!“ rief Gott, der Herr, von seinem Throne. „Hast Du gehört, Israel! Den Menschen hier hat nie ein Mensch geliebt.“

„Was ändert das an dem Bösen, das er gethan?“

„Wie kam ein Mensch gut sein ohne die Liebe?“

Soll um Soll hob sich die Schale.

In der Brust des finsternen Mannes tobte etwas mit fürchtbarer Gewalt. Ein Stöhnen rang sich los — da drang es auch aus seinen Augen. Sein Engel zog ihn an sich und sie fanden Wang an Wang, und die Schale der Gnade füllte sich. Nun schwebten die beiden Schalen in einer Höhe.

Es ward stille im hohen Saal.

Da stand die heilige Maria auf von ihrem Sitz und nahm ein Näslein von ihrer Brust und warf es in die Schale der Gnade. Soll um Soll sank die Schale mit dem kristallinen Taß, in dem die Rose schwamm.

„War's Recht so?“ fragte die heilige Frau den Herrgott.

Freundlich nickte Der. Ein Singen und Klingeln erhob sich von Harfen und Engelstimmen, ein Glanz und Schimmer blinkte durch den Raum, ein Düften und Blühen war — des Himmels ganze Herrlichkeit that sich auf.

„Geht hin und lehrt den Armen die Gnade kennen, dann wird er werden wie ihr!“ sagte der liebe Gott.

Der liebe Gott!

Einmal kam eine kleine Mädelseele in den Himmel, die sah wunderbar aus, so wunderbar, das sich Keins so recht vorstellen konnte, wie sie herein gekommen. Petrus, der Pförtner, hatte wohl wieder mal die Wille verlegt und nicht scharf genug zugehört. Sonst hätte er doch sehen müssen, daß die Neugekommene noch kein recht himmlisches Benehmen hatte. Gar bescheiden trippelte sie zwar daher, aber die Augen warf sie nach allen Seiten und hatte ein gemaltig sündhaftes Lächeln dabei und den Saum ihres armenigen Sterbehemdleins hob sie um eine Handbreit höher, als sich schickte. Ein Wischen Schminke war auch noch vom Erdenleben her auf ihren Wangen geblieben, und ein dicker schwarzer Strich unter jedem Auge.

Die Seligen blieben stehen und sahen sie an, Einige verwundert, Andere runzelten die Brauen.

Sie machte Aufsehen. Und das gefiel ihr, das hatte sie immer gerne gehabt, den Himmlischen aber weniger, und ein Murren ging durch ihre Reihen.

Zuletzt trat ein Engel an sie heran mit einem ganz ernstem Gesicht, berührte ihre Schulter und wies sie ihr. Sie schrak zusammen und folgte, hastig und ungeschickt.

„O je! O je!“ jammerte sie unterwegs, „nun jagen sie mich wieder raus aus dem Himmel und es hat mir so gut gefallen hier!“



Er reißet dem Schicksal entgegen heck,  
Triff's heute nicht, trifft es doch morgen;

Und trifft es morgen, so laßet uns heut  
Noch schlürfen die Neige der köstlichen Zeit. (Schiller)

Fritz Erler (München)

„Warte ab!“ sagte der Engel, „und jammere nicht! An diese Eise ist man hier nicht gewöhnt!“

„Ich bin ja schon ganz still!“ wimmerte die arme Seele.

Da standen sie vor Gottes Thron.

„Wie kommst Du in den Himmel?“ fragte der Herr — nicht, weil Er's nicht wollte, Er, der Allmächtige, sondern weil Er die Antwort hören wollte.

Der Schreckten konnte das Dinstlein kaum reden. Sie flüsterete:

„Die Thür — ich weiß ja, es — es war eine Frechheit — ich bin ja immer frech gewesen — die Thür war offen — da verüßt ich's — ach, Du lieber Herrgott, sei mir nicht böse — ich geh' gleich wieder.“

„Wohin?“

„O Du mein! Halt ins Fegfeuer, wenn Du nicht nicht an einen besseren Ort schickst!“

Sie fing an zu schluchzen.

„Weißt Du, Du feinen Säpfecher im Himmel?“ fragte der Herrgott.

Sie besann sich und schüttelte traurig den Kopf.

„Ach nein! Weißt Du, lieber Gott, mit dem Beten zu den Heiligen ist's ja bei mir nicht viel gewesen. Ich war sehr schlecht, ganz schlecht war ich und ganz früh schon. Ich hätte mich geschämt, einen Heiligen anzusprechen, so, wie ich war. Und einen Schutzpatron haben wir ja auch nicht, wir — schlechten Mädels! Wer thäte ich auch abgeben mit uns!“

„Siel Dir gar niemand ein, an den Du Dich hättest wenden können in der Noth Deiner Sünden?“

Die arme Seele erröthete ein wenig; und ein ganz leises, leises Lächeln ging ihr über die bleichen Kiepen. Dann schüttelte sie wieder den Kopf.

„Ach, es war e mir wohl! Jemand eingewallen. Eine vornehme Heilige sogar. Aber es wäre doch zu unerschämmt — sie und ich — ach nein! Das läßt ja aus, als hielte ich sie für Meinesgleichen und sie käme schon in Verlegenheit! Das möchte ich schon gar nicht!“

„Nenne sie nur!“

„Nein, das thue ich nicht!“

„Sag mir den Namen ins Ohr!“

„Nein! O nein! Lieber Gott, da felen Dir am Ende alte Geschichten wieder ein, die Du schon lange vergessen hast. Ich war immer ordentlich stolz darauf, daß eine von — daß sie eine Heilige gemorden ist. Ich möchte ihr wirklich meine Bekanntschaft nicht zumuthen.“

„Meinst Du mich?“ fragte eine glockenhelle, volltönige Stimme.

Erstreckt sah das Weiblein auf. Nahe am Thron des Höchsten stand eine Frau in blauem Mantel, der das goldene Haar bis weit über die Hüften herunter ließ. Sie hatte wundervolle große Augen, aus denen unendliche Liebe glänzte. Und ein holdes, ein wenig blaues Gesicht. Das ward jetzt aber roth, als Alle sie anstarrten, der Herr und die Heiligen, die Engel und die Seligen.

Ein feiner Seraph hinter der armen Sündlerin flüsterete:

„Das ist die heilige Magdalena!“ —

„Ach! Wie werd' ich so was meinen! So frech bin ich doch nicht — und so gartig!“ stammelte Jene, antwortend auf die Frage der Heiligen im blauen Mantel.

Die aber nierte nieder vor dem Herrn und barg ihr Haupt und flüsterete:

„Ich woz, wie sie!“

Des Allmächtigen Hand glitt über ihr seidenes Haar. Sie war ihm der Liebsten eine unter den Töchtern des Himmels, und Er sagte gütig:

„Nimm Dich ihrer an!“

Da trat Magdalena auf die Seele der Sündlerin zu, nahm sie bei der Hand und führte die Zitternde fort, einem stillen Winkel des Himmels zu. Demüthig tippelte diese an ihrer Seite und fragte:

„Hilf ich ins Fegfeuer? Oder gar —“

Aber Frau Magdalena trat mit ihr an eine große, weiße Wolke hin, zupfte ein paar mächtige Flocken heraus und mischte ihr die Schminke vom Gesicht. Und dann gab sie ihr ein reines weißes Faltengewand aus reider Seide und ließ sie's anlegen für das Sterbehemlein aus Glasleinen. Und dann küßte sie ihren Schüßling auf die Stirn.

Ueber die aber kam ein seltsamer Glanz und eine heitere Ruhe. Sie war jetzt ganz wie die Andern im Himmel, sie war von allen Erdenbeschaffen rein gebrannt im Feuer der Liebe...

Das Fegfeuer brauchte man gar nicht dazu.

## Unvergänglich

Ich bin ein Strom, der nach dem Meere strebt,  
Und fluch in Hoffnung brausen meine Fluthen,  
Ich spiegle wider, was sich leuchtend hebt:  
Der Sonne Glanz, der Sterne sanft're Gluthen.

Oft in der Nacht, wenn nur die Winde weh'n,  
Der andren Ströme hör' ich die, welche,  
Hör' diesen Fluch und jenen schwächer geh'n,  
Doch alle wandern nach dem gleichen Ziele.

Die Pforte naht; ein heilig Brausen noch,  
Des Weges mid' darf ich im Meer verschweben,  
Im in der ungemess'n Fülle doch  
Mit meinen Weidern ewig fortzulieben.

Karl Busse

## Auf's neue

Mein Herz war eingeschlafen,  
Es lag in dumpfer Ruh  
Wie ein verschollner Tempel —  
Ein alter Gram deckt's zu.

Ich glaub', es wäre gestorben,  
Da bracht' mir zurück  
Ein einz'ger warmer Sonnenstrahl  
Den Frühling und das Glück.

Und aus den alten Trümmern,  
Da sprudelt's frisch hervor, —  
Wie ein vergeh'n Brunnensch  
Sich ringt zum Licht empor.

Das macht die junge Liebe  
Mit ihrer alten Macht,  
Nun ist mein schläfrig Herz  
So selig aufgewacht! —

Helene von Schweinitz

## Schöne gesagt!

Klavierlehrer des Prinzen (als sein Schüler fortgesetzt falsch spielt):

„Wenn ich bitten darf, Hehheit, der Not' gehorchend, nicht dem eignen Trieb!“

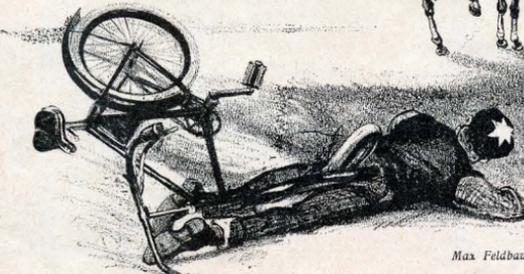
## Eine verfehlte Spekulation des Geschäftskatholizismus

In einem kleinen Landstädtchen bestand neben den drei Privatbrauereien auch eine Klosterbrauerei. Man wollten die drei Brauereibesitzer den bisherigen Bierpreis von 10 auf 11 Pfennig erhöhen. Für sich allein aber, ohne daß das Kloster sich an der Preissteigerung theilhabe, wollten und konnten sie diesen Schritt nicht wagen.

Merkwürdiger Weise jedoch erklärte sich der Abt des Klosters mit ihrem Plane nicht einverstanden.



Max Feldbauer (München)



„Die Malefiz-Radfahrer! So oft man so'n Kerl über den Haufen reitet, thut sich der Gaul an dem eisernen Klapperkasten wohl und geht krumm!“



### Philisterglück

Ludw. v. Zambusch (München)

Trotzdem gaben sie ihre Hoffnung nicht auf, sondern wurden nur noch fleißigere Kirchenbesucher, ließen ziemlich viele Messen lesen, schenkten für die Kirche Kerzen, Kränze und kostbare Geräte und trugen ihre Frömmigkeit auf alle mögliche Weise zur Schau.

Als sie der wohlgefälligen Werke genug gethan zu haben glaubten, warfen sie sich in „schwarze Wids“ und machten sich auf zum „Hochwürdigsten Herrn.“ Der „frömmste“ unter ihnen sollte in wohlgelehter Rede um die Zustimmung zur Bierpreiserhöhung bitten.

Nachdem sie im Vorzimmer ihre Stirn mit Weihwasser benetzt hatten, traten sie mit tiefen Bücklingen in's Zimmer des Abtes.

„Gelobt sei Jesus Christus!“ sprachen sie in langsamem Unifono zum Grufe.

„Das Klosterbier kostet 10 Pfennig in Ewigkeit, Amen,“ antwortete lächelnd, aber bestimmt genug der Abt und entließ die Verblühten unverrichteter Dinge. F.S.

### Eine Emanzipierte

Seit die Annie ein langes Kleid bekommen hat, ist sie freudbar eingebildd!

Wieso denn?

Sie war gestern im Kränzchen die Einzige, die ihren Gefornes-Teller nicht abgeleckt hat.

(Mit Zeichnung von L. v. Zambusch)

Gestern standen sie im Blättchen  
Als Verlobte. Heut', zur Stunde  
Der Visiten wird die Kunde  
Abgegangen durch das Städtchen:  
Freudig warten schon die Tanten.  
Er in Gehrock, sie in Seide,  
Züchtig lächelnd alle beide,  
Mit gewinnenden Manieren,  
Führen sie ihr Glück spazieren  
Zu den Freunden und Verwandten;



Hinter ihnen wandelt Amor.  
Amor — wirklich? ... Was erschrocken  
Sah ich ihn — ist das der böse,  
Recke, hübsche Liebesengel?  
Fein und stiftsam wie ein Engel  
Schreitet er, die gold'nen Locken  
Blatt geschheitelt, voll Pomade ...  
Samm'ne Pluderhöschen decken  
Tugendhaft des Bübchens Blöße,  
Und die kleinen Füße stecken  
Bis zur rundlich festen Wade  
Ehrbar in gestrickten Socken. —  
Schade ... schade! — Anna Ritter

### Neues von Serenissimus

„Sagen Sie, lieber Kindermann, was macht denn, äh, der Döring für ein kummervolles Gesicht? Was ist denn dem Mann passiert?“  
„Durchblauht wissen ja, er ist Beamter. Vor der letzten Gehaltsvorrichtung war er der Bierzehnte d'rann, und jetzt nach derselben ist er der Bierzehnte geblieben, und das nimmt er sich so zu Herzen.“

„Sagen Sie doch dem Mann, er soll sich trösten. Mein hochheiliger Kollege Ludwig war auch zeitweilig der XIV.“

Was die Leute sagen

„Ich traue meinem guten Stern,“ sagte voll Bärtlichkeit Frau Stern zu ihrem Gatten.

„Ich hielt den Wein anfangs für sehr gut — dann wurde ich schwankend!“ sagte der Betrunkene.

„Geflern bin ich mit zwei Juden gefahren,“ erzählte ein Geschäftsreisender, der in Galizien mit zwei polnischen Juden im Coupé fuhr.

„Ich bin eine treue Seele, — da könnt ihr jedes Weibchen fragen!“ prahlte der Schmetterling.

„Leben und Leben lassen“ — sagte der Student der Medizin, als er durchs Examen gefallen und einen anderen Beruf ergriff.

„Vade mecum“ — sagte die Gräfinette, als sie einen ablungsfähigen Cavalier sah.

„Taran erkenn' ich den gelehten Herrin“ — sagte der Piccolo, als der Herr Professor seinen Nege'schium hattz stehen lassen.

„Ach, wie glücklich sind die Toten!“ sagte der Schnapsbruder; da meinte er die in Alkohol conferierten Präparate.

„Der Schein regiert die Welt,“ versicherte der Broh und blättert in seinen Banknoten.



A. v. Kubinyi (München)

Schoosshündchen

In Monaco

(Zur Zeichnung von A. v. Kubinyi)

Ich wollt', ich hätt' ein rechtes Schwein,  
Ein Schwein so groß und fett!  
Ach, so ein Schwein muß herrlich sein  
Im Lande der Boulette!

Dem Vorurtheile lach ich Hobn,  
(Hier wird man manches los!)  
Das Schwein ist hier die Hauptperson,  
Das Hündchen für den Schoof,

Das angeflehte Götzgenbild,  
Der heisersehnte Graf,  
Das vielgejagte Edelwild,  
Das große Ideal.

Hat man nicht mehr Verstand wie'n Schwein,  
Was thut das hierzuland?  
Hauptsache, daß man, Ihr seht's ein,  
Mehr Schwein hat, als Verstand!

Kory Towska

August der Starke

Die Tage Augusts des Starken  
Verströmt' doch ganz famos!  
Da war in den sächsischen Marken  
Der Teufel der Rinne los!

Der ganze weibliche Adel  
Erglüh't vor sonniger Pein,  
Und manch ein Bürgermadel  
Schien würdig von Adel zu sein.

Den Grosbecher am Munde,  
Wie schlürfte man lange und tief,  
Und war doch im Herzensgrunde  
Ganz unschuldsvoll naiv.

Man suchte und leistete Großes  
In fürstlicher Liebeli.

Man ward gegneten Schofes  
Und dachte sich nichts dabei.

Bei diesem erlauchten Regime,  
Wo Sinn und Seele so rein,  
Gewann das Illegitime  
Satt einen Heiligenschein.

Das Frei-sich-in-Rinne-vereinen  
Hob August zur Höhe des Sports,  
Er war ein Vater der Seinen  
Im wahren Sinne des Worts.

Drum preiß' ich mit eh'licher Rührung,  
Entzückt von dem hehren System,  
Den Keißler zarter Verführung  
Und widme ihm dieses Poem.

Ernst Edkstein

Gradus ad Parnassum

Unser lieben Sängers, sie sind  
Sonderbares Gelichter;  
Wenn sie Ungereimtes gereimt,  
Halten sie sich für Dichter.

Maulthiere, mit Lorbeerstreu bepackt,  
Einer hinter dem Andern,  
Sieht man sie den Parnas empor  
Mit Schellengeklingel wandern.

Schreitend fressen einander sie  
Die Zweiglein ab, die sie tragen:  
Die Lorbeeren feines Vordermanns  
Liegen dem Nachmann im Magen.

Max Schifferbach



Sancta simplicitas!

Paul Rieth (München)

„Sagen Sie, Herr Rittmeister, wieso kommen gerade soziale Pferde aus der Walaachei?“

## Das Fahrrad

Eine populär-technische Studie

Es gibt zwei Sorten von Rädern: erstens die guten und zweitens die auf Abzahlung. — Das Rad an sich zerfällt (besonders bei Carambolagen) in zwei natürliche Theile: Das Vorder- und das Hinterad; in dem eingeklammerten Falle heißt der Fahrer befaßlich „flieger“.

Das modernste Stück des Rades ist die „Leistung“, indem sie alle Jahre anders ausieht. Zunächst liebt man sie als Horizontale, dann trug man sie beiderseitig in die Höhe gezogen („Es ist erreicht“); gegenwärtig hinwiederum ist sie total herunter gekommen. Modell 1901 dürfte mit den Griffen leicht die Erde streifen.

Unmittelbar an diese Leistung angelehnt ist der sogenannte „Nahmen“: derjenige Theil des Rades, welcher den Herrn Welcher Jammt gepädelt Portemonnaie auszubahlen hat; die billigeren Sorten Gaszylinder soll man zum Nahmen als sicher nicht verwenden. — Wir kommen sodann zum „Entreifen“, deutsch Pneumatie. Der Entreifen führt seinen Namen daher, daß er vollständig von Luft umgeben ist. Er gibt, von Gummi überzogen, dem Rade den ungemein weichen Lauf, so daß der Fahrer darauf bequem seinen Nachbarn auszuatmen kann, sofern er einen hat und nicht das Treten dabei vergißt. In betr. Treten eignen sich in besonderem Maße die „Pedale“, welche denn auch zu diesem Zweck links und rechts davon angebracht sind.

Die beiden Räder selbst bestehen a) aus den beidseitigen Entreifen, die auf die hölzernen angezeichneten „Felgen“ tapejirt sind, b) den beim Fahren unzähligen „Speichen“, c) dem „Conus“

(nach dem Erfinder Cohn), d) der „Nabe“ (nicht „Nabel“), e) den, speziell von den Ruren mit höchster Präzision verarbeiteten — „Kugellagern“. Da an dem sehr empfindsam gebauten Räderwerk übrigens leicht mal was vorkommt, so ist es empfehlenswerth, daß der Räder auf Ausflüge möglichst immer Schrauben und Muttern mitnimmt, natürlich keine alten, beziehungsweise Schwieger.

Um das Interesse auch der Beamtenwelt für den Sport zu heben, hat man die sog. „Zu-berhörschritte“ — „Zerren, Glorze und Katerne“ — als obligatorisch für die Maschine erklärt. Wer eine von den Dreien mal nicht bei sich hat, möge daher polizeiliche Gegenden im eigenen Interesse in möglichst rüstigem Tempo nehmen.

Sprechen wir nicht mehr davon. Sondern wenden wir uns dem edelsten Theile der Maschine zu: dem Sattel. Er besteht aus Leder, nimmt nur wenig Raum weg und hat gleich vielen Hausfrauen eine „Stütze“. Hinter

dem Sattel befindet sich die „Sattel-Casche“, worin der erfahrene Conist sein zweites Frühstück, den Cravring und dgl. Uebergepaß birgt. — Lassen wir den Wind vom Sattel leuchtend herunterfallen, so bleibt er direkt an der „Kette“ hängen: der chronischen Verbindung zwischen dem Hinter- und dem „Kettenrad“, welches letztere den ganzen Rand voll künstlicher Föhne hat. (Bei dieser Gelegenheit sei darauf hingewiesen, daß die Kette, die man bisher locker herabhängend trug, mit dem Inkrafttreten der lex Heinze genügend angezogen sein muß.) — Die „Uebersehung“ ist der Theil des Fahrerades, der nicht so leicht zu erklären ist.

Soviel über die Einzelheiten des Rades. — Die Gattung Rad verfügt selbstredend über eine ganze Anzahl Arten, so das Renn-, das Halbrein- und das Tourenrad; der Unterschied liegt im Preise. Das Damenrad wird auch in der Confection fabrizirt; das Geschäftsrad ist für die Kenndahn unfair, das neu angenommene „Frettrad“ ist nicht etwa eins, das man im Warenhaus bei 3 Mk. Einkauf zu frei, sondern ein Rad, welches ebenfalls und gar nicht viel schlechter läuft, als die anderen Räder auch. „Vollspiraad“ ist 3. St. sehr renommirt, gehört aber nicht hierher. — Was die „Veräußerung“ des Rades anbelangt, so sei noch vermerkt, daß die Maschine zunächst vom Produzenten vertrieben, zum Consumenten später veräußert wird.

— Sieb. v. Briesen.

## Orthographiefehler

(Aus einem Roman)

„Als sich der Baron auf sein Landgut zurückzog, gefah es mit „Nichten, um dort ein lustiges Leben zu führen.“



Klassische Stimme zur lex Heinze

Bismard: Ueber Verbot — malen Sie mich nach lieber mit Mühe — Sie wissen ja, von wegen des Radten.....“

**Als Kräftigungsmittel**

(für Kinder und Erwachsene unerreicht!)

**Dr. med. Hommel's Haematogen**

Warnung vor Fälschung! Man verlange ausdrücklich Dr. Hommel's Haematogen.

Herr **Dr. med. B. Götjen** in **Frankenau** (Bez. Cassel) schreibt: „Nachdem ich schon früher öfters Gelegenheit hatte, mich von der vorzüglichen Wirkung Ihres Haematogen Hommel zu überzeugen, freut es mich, Ihnen mittheilen zu können, dass ich kürzlich in einem Fall von beginnender Längenschwindsucht bei einem dreijährigen Knaben das Haematogen mit ausgezeichnetem Erfolge anwendete. Die Kräfte des Kindes hoben sich nach täglicher Darreichung von 2 Kaffeelöffeln des Präparates in erfreulicher Weise und vor Allem stellte sich guter Appetit ein.“

Herr **Dr. med. H. Zeiss** in **Jessnitz** (Anhalt): „Unser Kind nimmt das Präparat sehr gerne; nach Genuss der ersten Flasche hat dasselbe eine viel gesündere Gesichtsfarbe und namentlich einen kolossalen Appetit bekommen.“

ist 20,0 concentrirtes, gereinigtes Haemoglobin (D. R.-Pat. No. 51,291). Haemoglobin ist die natürliche, organische Eisen-Eiweissverbindung der Fleisch-Nahrungsmittel. Geschmackslos; chemisch reines Glycerin 20,0. Malagawein 10,0. — Depots in den Apotheken und Droguerien. Literatur mit Hunderten von ärztlichen Gutachten gratis und franko.

**Nicolay & Co., Hanau a. M., Zürich u. London.**

**Humor des Auslandes**

Richter: Sie gestehen also Ihr Verbrechen ein?

Angeklagter: Nein! Mein Anwalt hat mich von meiner Unschuld überzeugt. — ] (New-York Ledger)

Nach der Hochzeitseise  
Er: Mir ist, als könnt' ich es kaum fassen, dass wir nun tatsächlich verheiratet sind!

Sie: Lieber George! — Da geb' ich Dir die Rechnung für einen neuen Hut, den ich mir heute kaufte. ] (Answers)



Feinste und beste **Fussbekleidung** für **Herrn und Knaben**

Specialität: **Wasserdichte Bodenarbeit**  
D. R. Pat. 106 388.

Sie Politiker und Capitalisten!

Die **Wiener Allgemeine Zeitung**

eingesegnetes und höchst interessantes Journal, enthält: politische, finanzielle und wirthschaftliche Informationen ersten Ranges, ausführliche Texte Berichte des Reichspräsidenten, den vollständigen

**— Courszettel —**

der Wiener Börse, Correspondenzen von allen Blättern, Börsenberichte etc.  
In allen Vertriebslocalen einzeln und im Abonnement erhältlich.

Abonnementpreise im Quartale:  
für Oesterreich-Ungarn . . . . . 84. —  
„ Deutschland . . . . . 11. —  
„ den Restposten . . . . . 15. —

Die Expedition  
Dies. I. Schulerstrasse Nr. 20.



1 Kiste mit 12 Flaschen von 12 Mark ab.

Bitte verlangen Sie die reich illustrierte Preisliste.

**PATENTE** schnell und sorgfältig durch **Richard Lüders** Patent-Bureau Görlitz.



**HERZ SCHUHWAAREN** mit dem Herz auf der Sohle.

anerkannt bestes Fabrikat.

berühmt durch SOLIDITÄT ELEGANZ und vorzüglich PASSFORM.

En gros von der **FRANKFURTER SCHUHFABRIK A.G.** vormals **OTTO HERZ & Co.**

Gratis! Interessante Sendung geg. Retourmarke, verschl. 30 Pf. **Kunstverlag A. KAHN, Hamburg 3.**

**Billige Briefmarken** engros & detail Preis, gratis **A. Aestelmeier, Hamburg.**

**Künstlerische Placat-Entwürfe** origineller Ideen bitte zu senden an **Hans Betckhe** **Graphische Kunstanstalt** **BERLIN S.W. 13, Neuenburgerstrasse 5.** Bei Ankauf sofortige Kassa.

**PHOTOS!** Orig. Aufnahmen nach dem Lohnd! Calcutta, Viatna u. Mignons. Reizende Probedollection mit Katalog M. 1. 10. Grössere Collect. 22. 20. 3. 20. höh. foto. Briefform. **H. DALM'S VERLAG, CHARLOTTENBURG 4k.**

Berlin: Leipzigerstrasse 91 **Dr. J. Schanz & Co. Patente** Gebrauchsmuster und Warenzeichen Erwirkung und Verwerthung Ankauf von Erfindungen Weitgehende Vergünstigungen Auskünfte kostenlos

**Sie müssen raus!!** wenn Sie sich unsere patentirte **Taschen-Wecker-Uhr** anschaffen. Hochelegant, feine Luxusuhr, unentbehrlich für Reisende, Jäger, Touristen oder Sportsmen. Preise: einf. Ausf. eleg. oxyd. M. 15.— M. 25.— Goldhülsen M. 22.— M. 220.— Versandt unter Nachnahme. **Garantie 3 Jahre.** Nichtconvenirendes anstandslos zurück. **Giesler & Co. in Köln.**

Geg. Eins. v. Mk. 50 versandt incl. Fass 50 Liter selbstgebautes weisses **Rheinwein.** Friedrich Lederhos, Oberingelheim a. Rh. Zahl. Anerkennung; treuer Kunden. Trobatschen von 25 Liter zu M. 15.— steig. Oberingh. Rothwein M. 25.—

# Kissingen - Hôtel de Russie.

## BAD KREUZNACH

Sanatorium Dr. Hermann  
**PRIVAT-KUR-ANSTALT**  
 bes. für **Hautkrankh.**  
 Combination moderner klinischer Behandlung mit der Anwendung der bekannten Kreuzbacher Mutterlauge.  
 Dirig. Arzt: **Dr. E. Vollmer.**

**Sommersprossen**  
 verschwinden vollkommen in **7 Tagen** mit meinem ausgezeichneten, unschädlichen Mittel. Ein Flacon zu Mk. 2.50 genügt zur Erzielung des vollen Erfolges. Seit 15 Jahren allgemein beliebt bei Damen u. Herren, unzähligen Dankschreiben liegen vor. Bezug nur durch **Th. Lehky, dipl. Apoth. Prag-Weinberge.**

Rechtsverhältnis zwischen **Unehelichen Kind** und seinem Vater  
 in humoristischen Versen dargestellt. Franko Kreuzband **1.10 Mk.** Zu haben in allen Buchhandlungen oder von **O. BRACKLAUER, Leipzig.**

**Biz**  
**Naturheilstalt**  
 Dresden-Radebeul, 3 Ärzte. Prospekt frei.  
**Naturheilbuch**  
 100, Auflage, Mk. 12.50 u. Mk. 16.-, d. alle Buchhandl. und Biz Verlag, Leipzig.

**Originelle Entwürfe**  
 zur Verwendung für Anzeigen passend, karft jederzeit und erbitet zur Ansicht: **Kirich Patz, Berlin-Friedenau.**

**Wer ???**  
 kräftig stolzen **Schnurrbart**  
 wünscht, sende seine Adresse. **F. Kiko, Herford.**  
 Anleitung gratis u. franko.

**Patent-Bureau**  
 G. Dredex München  
 Ausfuhr. Prospekt gratis

**Kupferberg Gold.**  
 Gold-Marko in Ranges in allen Weinhandlungen

**Nervösen**  
 z. Notiz, dass m. Kuren g. Herzerreg., Magenverstopfung, Angst, Zwangsgedanken, Schwächezust. etc. auch d. Saison in **Asterbach**, Essen stattfindend. Spezifisch wirksam bei chron. Darmlräh. Prosp. über Eigenart u. Erfolge frei. **Dr. Borchardt.**

**Dr. Emmerich's**  
**Heilanstalt für Nervenranke**  
 Baden - Baden (Besteht seit 1890.)  
**Gänzlich qualenlose Morphium-etc. Entziehung.**  
 Sofortiger Ersatz jeder Dosis, ohne Rücksicht auf Dauer der Gewöhnung und Menge. Keinerlei Anwendung von Morphium, Opiaten oder markotischen Mitteln. Absolut gefahrlos. Dauer der ohne Verlangen nach Morphium und ohne Beschwerden verlaufenden Entziehung ca. 4-6 Wochen. Näheres Prospekt und Circular gratis u. franco.  
 Dirig. Arzt: **Dr. Otto Emmerich.** 2 Aerzte.

**Sanatorium Johannisbad Eisenach.**  
 Thuringen  
**Glaus's Muster-Naturheilstalt.**  
 Arzt u. Aerztin i. d. Anstalt. **Chron. Kranke** verlangt. Illust. Prosp. Kurberichte grat. Die Direkt. **Johann Glaus.**

**MORPHIUM**  
 Kränke werden in 20 Tagen geheilt.  
**OHNE QUAL UND ZWANG**  
 Prosekt und Kurbericht frei durch **Dr. F. Müller.**  
 \* Sanatorium Baden-Baden, Scheelstrasse 1. \*

**"Idealboot"** in Holz, galvanisirtm Stahl, Aluminium und zerlegbar.  
 Erprobtest und bestbeprüftes Motorboot mit Schraube ohne bewegliche Theile.  
 Eine Luftverengungs-Ruppelung.  
 Einzige bei den Waren in Seiboot für Strömungsfähigkeit eingeführt.  
 Absol. gefahrlos u. zuverlässig. Absol. gefahrlos u. zuverlässig.  
 kein Benzinmotor. kein Petroleummotor.  
**Naphtha-Launch, "Hohenzollern"** seit dem Sommer 1903 als Seiboot.  
 z. W. Nacht u. Tag.  
 Großer Erfolg an den letztjährigen Pariser internationalen Motorboot-Wettrennen.



Der **"Seckadett"**, Geschwindigkeit 15 Knoten = 28 Kilometer pr. Std. Maschine spielend leicht von Bord. Jedem gut manövrieren. Der einfachste u. leicht konstruirte Bootsmotor.  
**Zuersthaft. Escher-Wyss & Comp., Zürich. Inveriaßig.**

Die intensive geistige Inanspruchnahme und Unruhe in unserem heutigen Erwerbsleben bedingt bei Vielen  
**HERREN**  
 sehr häufig eine vorzeitige Abnahme der besten Kraft, wovon dann mehr unglückliches Familienleben resultirt, als man annimmt. Wodurch dieses wahrgenommen oder befürchtet wird, säume man nicht, sich über die weltbekannte **"Gassen'sche Erfindung"** zu informieren, entweder durch seinen Arzt oder durch direkten Bezug meiner sehr instruktiven Broschüre mit eichlich erhaltenen Gutachten erster ärztlicher Autoritäten, sowie mit gerichtlichem Urtheil und zahlreichen Klientenberichten. Preis Mk. 0.80 franco als Doppelbrief.  
**PAUL GASSEN, Köln a. Rh., No. 43.**

**INDISCHE BLUMENSEIFE**  
**F. WOLFF & SOHN**  
 KARLSRUHE & WIEN.  
**SAVON AUX FLEURS DES INDES.**  
 Zu haben in allen besseren Parfümerie-, Drogen- u. Friseur-Geschäften.

## Humor des Auslandes

Junger Dichter: Ich kenne zwei Mensehen: Die ich durchaus bewundere. Dame; So? Und wer ist der andere? (17-188)

Varnberzige Schwester zu einem Nagabunden: Gehen Sie nie in die Kirche, mein Freund?  
 — Niemals, Schwester.  
 — Gehen Sie die Bibel?  
 — Niemals, Schwester.  
 — Denken Sie manchmal an die Schönheiten des Himmels? Weihen Sie, daß dort alles von Gold und Diamanten strahlt?  
 — Das glaube ich nicht, Schwester; denn wenn das wahr wäre, hätten die Engländer schon längst die Hant d'outre gelegt. (Petr. Bies)

Sie reißt in's Bad und nimmt vor der Abfahrt des Zuges noch einmal ärztlich Nachsicht von ihrem Gatten: "Ach, wohl, mein Lieber! Und vergh nicht, mit öfters zu fahreiben — wenn's auch nur ein C e d f th." (1-146)

**HIRSCHTALG**  
 und andere Fette, ferner Saliicyl- und Borsalbin sind die bekanntesten Mittel gegen den Wolf und Schweissfäße. Sie bilden jedoch bei ihrer Anwendung mit dem Schweisse und der abgestossenen Epidermis eine obeliebliche, eckige Schmiere, die Fäße und Fussbekleidung beschmutzt. Man war daher bemüht, die Präparate, die eine Dauerwirkung gegen den Schweiss haben sollen, in Pulverform zu bringen. Unter allen diesen Präparaten ist Borsyl der bekannteste, vorzüglichste und wirksamste Schweisspulver.



**Dr. Starcke's Sanatorium**  
 Bad BERKA b. Weimar i. Thür.  
 Herrliche Lage. Mass. Preise. Prosp. frei.

**VICTORIA RÄDER**  
 GUTEN BEWAHREN SICH AUF SCHLECHTEN WEGEN  
**VICTORIA WERKE A.G. NÜRNBERG**

# Das Echo ist das Export-Fachblatt der deutschen Industrie

Während seines 19-jährigen Erscheinens geworden. Jede exportierende Firma verlange vom Echo-Verlag, Berlin SW. 45 eine Probennummer mit Inserat kostenschonend.

## Humor des Auslandes

Ethel: Weshalb tragen Sie denn mit einem Male blaue Brillen?  
Charlie: Ihre Schönheit ist so blendend —

Am nächsten Tage wurde die Verlobung publicit. — w (Boston Transcript)

Mrs: Sie leiden an Schlaflosigkeit? —  
Da mühen Sie, die Sie zu Bett gehen, eine Kleintafel essen.

Patient: Aber Herr Doktor, einmal haben Sie mir verboten, hieft vor dem Schlafengehen etwas zu genießen!

Mrs: Na, das wird im November genehen sein, seitdem aber hat die Wissenschaft wieder bedeutende Fortschritte gemacht. (Answers)

## Notiz!

Das Titelblatt dieser Nummer ist von **Walther Püttner** (München).

## Kennst Du Dich?

Handschriften deutet (12jähr. Praxis, Prosopograph); P. P. Liebe in Augsburg.

**Tüchtige Dekorationsmaler** gesucht. **Boysen & Weber, Eberfeld.**

**Gratis** interessante Sendung gegen **Retourmark, Discr. 30 Pf.** Kunstverlag **DESSAU, Hamburg 1.**

**OTTO RING'S**

**Syndetikon**

**Reibt, leimt, löst, Alles.**

Manche Mark ersparen kann die Hausfrau mit 1 Tube Syndetikon, die für 25 Pfennig überall zu haben ist.

**Kleinig & Blasberg**  
Leipzig



**Illustrierte Preisliste**  
des **Verkaufes für die Jahre 1900**  
Elektr., Maschinenbau-, Anlagen,  
Spezial-Elektr., Leuchtmittel mit Apparaten,  
Spezial-Beleuchtung.

Den von der Firma **L. Hänger** in Berlin ausgedr. Preiswettbewerben betreffs eines

## künstlerischen Entwurfes für eine „Wein- und Speisekarte“

resp. einen „Briefkopf“ für eine Kupferdruckerei haben die betreffenden Juroren nunmehr ihr Votum abgegeben und zwar in ersterem Falle bestimmten die Herren **H. E. v. Berlepsch, Prof. E. C. Doepfer d. J., Prof. O. Eckmann, V. Pankov** den ersten Preis für die Arbeit **Serdianow Stiz-München** mit dem Motto „**Cuculus I/II**“, den zweiten Preis für die Arbeit des Herrn **Franz Stäffen** Wilmersdorf mit dem Motto „**Cuculus ab**“, den dritten Preis für die Arbeit des Herrn **Willy Planch** Stuttgart mit dem Motto „**Sanseini** — **Er und Sie**“. Bezüglich der zweiten Konkurrenz entschieden die Herren **J. Dies, Prof. Liebermann, Prof. Skarbina, Prof. Franz Stuck**, daß der erste Preis nicht zur Verteilung gelangen könne, während der zweite Preis auf die Arbeit des Herrn **Christian Wilk** München mit dem Motto „**Cape**“, der dritte Preis auf die Arbeit des Herrn **Zof. Andreas Seiler** München mit dem Motto „**Im Wettbewer**“ gefallen ist. Wahrscheinlich werden die Arbeiten demnach in Berlin zur Ausstellung gelangen.

**Billige Briefmarken** Preisliste gratis **Photo-graph. KUNSTLER-ARBEIT** Haus Subs. Preisb. M. 5. sendet **AUGUST MARBES**, Bremen. Kunstverlag **DESSAU, Hamburg 2.**

## National-Zeitung

53. Jahrgang. \* BERLIN. \* 53. Jahrgang.

Die National-Zeitung ist dasjenige Organ der Reichshauptstadt, welches die nationale Politik des gemäßigten Liberalismus vertritt. Die politische Gestaltung der Gegenwart verteilt den von der National-Zeitung vertretenen Bestrebungen neue und erhöhte Bedeutung. Von den verschiedensten Seiten wird die von dem Bürgerthum erregene Stellung bedroht. Je schwächer die Vertretung der liberalen Staatsauffassung aber gegenwärtig in den parlamentarischen Versammlungen ist, um so mehr wendet sich ihre Verteidigung in der Presse.

Die National-Zeitung erscheint Morgens und Nachmittags, während der parlamentarischen Verhandlungen auch Abends, und befaßt sich mit allen politischen, wirtschaftlichen und sozialen Angelegenheiten in einer Form, die sich gleichmäßig fern hält von pedantischer Schwerefälligkeit wie von oberflächlichen Plaudereien und durch die Klarheit und Vornehmheit des Inhalts den Bedürfnissen selbständig urteilender Leser entspricht.

Die National-Zeitung besitzt erste politische und militärische Mitarbeiter. Korrespondenten in allen Theilen Deutschlands und des Auslandes, zu nicht geringem Theil Kräfte in hervorragender politischer Stellung.

Die von dem eigenen parlamentarischen Bureau der National-Zeitung erstatteten vollständigen Berichte über die Verhandlungen des Reichstags und Landtags werden in der dritten Ausgabe Abends versandt, so dass sie am nächsten Morgen überall im Lande in den Händen der Leser sind.

Der Handelsplatz der National-Zeitung, dessen Wochenberichte von der Fonds- und von der Productenbörse sich eines allbewährten Ansehens erfreuen, unterrichtet eingehend und unparteiisch über alle Vorgänge auf den Geldbörsen der Börse und des Waarenhandels. Gegebenen wird ihm täglich ein ausführlicher, vergleichender Kurszeitung und wöchentlich eine „Allgemeine Verlosungsliste“.

Das Feuilleton der National-Zeitung bietet in Aufsätzen erster Schriftsteller ein Bild der gesammten Kulturbewegung. Die Berichte über bildende Kunst, Theater und Musik werden von den bewährtesten Kritikern gegeben. Der erzählende Theil bringt Romane und Novellen hervorragender Autoren.

Ausserdem erscheint allwöchentlich ein Sonntagsblatt mit reichhaltigem feuilletonistischem Inhalt von allgemeinem Interesse.

Über die Ereignisse der Reichshauptstadt, sowie über die Vorgänge in der Provinz, dem übrigen Deutschland und dem Auslande werden die Leser auf das Schnellste eingehend unterrichtet.

Abonnements in Berlin vierzehn zum Preis von vierjährlicher Mark 8.25, monatlich Mark 2.75, bei allen Zeitungsredaktionen entgegengenommen. Bei sämtlichen Postanstalten Deutschlands und Oesterreich-Ungarns beträgt der Bezugspreis vierteljährlich Mark 9.—. Abonnenten in den übrigen Kreisen wirksam Verbreitung.

Verlag der National-Zeitung, Berlin W., Mauerstr. 86/88.

## Sonderdrucke

Von dem in dieser Nummer enthaltenen Blatte **Fritz Erler**, „**DIE RITZLER**“, haben wir Sonderdrucke auf Kunstdruckpapier herstellen lassen, die wir pro Stück für 1 Mark (f. Porto u. Verpackung 65 Pf. mehr) versenden.

G. Hirt's Verlag.

## \* „JUGEND“ \*

**Inseraten-Annahme** durch alle Annoncen-Expeditoren sowie durch G. Hirt's Verlag München-Leipzig. **Inserations-Gebühren** für die 4-copalt, Nonparelletten oder deren Raum Mk. 1.—.

Die „JUGEND“ erscheint allwöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Buch- u. Kunsthändlungen, sowie von allen Postämtern u. Zeitungs-Expeditoren entgegengenommen. Preis des Quartals (13 Nummern) Mk. 3.—, Oesterr. Währung 4 Kronen, bei Zustellung unter Kreuzband Mk. 4.50.—, Oesterr. Währung 5 K. 40 h., nach dem Auslande: Quartal (13 Nummern) in Rollen verpackt Mk. 5.—, Pres. 6.05.—, Shgs. 5.—, Dol. 1/16. Einzelne Nummern im Incl. 35 Pfg., in's Ausland 40 Pfg. (incl. Porto).

**Patente** besorgt und erwirbt **B. Reichhold** in Leipzig. **BERLIN Luisen Str. 24.**

Sieben erschienen:

Die Brochure:

Der Männer Günst zu erwerben und dieselben dauernd zu fesseln, ist gegen 20 Mark verschlossen zu beziehen von **L. BARTASEK, PRAG 912-1.**

Gratis und beliebt ist **Stahel's Kegelbuch**

zum Übersetzen bei Spiel. Gegen Mk. 2.— per 10 3/4-Bogen, Mk. 2.50 per Bogen. **Stahel's Verlag-Anstalt, Würzburg IV**

**Das Beste und Billigste**  
Prof. **R. KOCH** Act. und Freilehrenden 500 Blatt. Bildgröße 15/20 cm. Einzelne Blätter à 60 Pfg. **H. WENDLER'S Buchverlag Berlin SW.**

**Illustr. Briefmarken-Journal.** Vertheilt u. eleganter Briefzettel, der Welt, die jeder Benutzer wertvolle Gelegenheiten gibt und wozu 2 mal erscheinend. Halbjährl. (12 Hefen) 1.00 Mk. Probe-Nr. 15 Pfg. (10 Pfg.) Name von **Gebüder Senf, Leipzig.**

**Empfehle mein Patent- und techn. Bureau.**  
**R. Schwägers, Reg.-Baumeister Berlin, Wilsnackerstr. 90. Tel. 11, 1752.**

Bedeutendste Locomobilfabrik Deutschlands.



**R. WOLF**  
Magdeburg-Buckau  
**Locomobilen**

— von 4 — 200 Pferdekräft —  
sparsamste und dauerhafteste Betriebsmaschinen für

**Industrie und Landwirthschaft.**  
Export nach allen Welttheilen.

**Der beste Führer**  
In Form e. humorist. Erzählung, m. w. Maß französisch sofort sprechen, so wie durch leicht faßliche Anleitungen schnell u. billig. Alles sehen kann. Stadtplan. Verkehrsverbindungen etc. Preis 2 Mark. In allen Buchhandl. vorräthig.

**Der deutsche Paris**  
in

**Vert. Siengels & Co. Berlin**  
R. M. Orlow

Eisenach, Hôtel „Gold. Löwe“  
Beste Lage, mässige Preise



\* Weibliche und männliche \*  
**Akt-Studien**  
nach dem Leben  
Landschaftstudien,  
Tierstudien etc.  
Grösste Collection der  
Welt. Brillant pro-  
duced. 100 Mig-  
rons and 3 Cabinets  
Kunstverlag „MONACHIA“  
München II (Postfach).

**Meine Wunderzithern**  
mit einschreibbaren Noten-  
blättern, sofort ohne Noten-  
kenntnis spielbar. Preise  
Mark 8., 8., 10., 12.,  
20., 34.-incl. Selbstlern-  
Schule u. Zubehör.

**Musikwerke**  
mit einlegbaren Metall-  
noten. — **Polyphon.**  
**Symphonion.**  
Auerer'sche Schallplatte.  
von Mark 15.- an.  
Verkauft gegen bar oder Nachnahme.  
Gegr.  
**A. Zuleger, Leipzig, 1872.**  
Illust. Hauptkatalog pag. 20 & in Marken.

**Buchführung**  
Comptoirpaxis.  
Rechnen, Schönschrift  
Probier **GRATIS**  
**ESIMON** Berlin  
gerichtet. **0.27.**  
Bücher. **An dem**  
revisor. **Mittheilung**

**Danksgiving!**  
Durch heftige Kopfschmerzen fing  
Hear an auszufallen. Nach erfolglosem  
Gebrauch von allerlei Mitteln entschloss  
ich mich, die Methode des weltberühm-  
ten **Haarspezialisten Herrn**  
**F. Kiko in Herford**, anzuwenden.  
Ich hielt mich genau an dessen Vor-  
schriften und konnte zu meiner grössten  
Freude bald bemerken, dass nicht  
allein die Kopfschmerzen aufhörten,  
sondern auch das sehr dünn gewordene  
Haar fipziger und schöner als je zu-  
vor wieder nachwuchs. Jetzt bin ich  
wieder im Besitz meines vollen Haar-  
wuchses, und rathe Jedem, der ähn-  
liche durchgemacht hat, diese Methode  
auch zu versuchen. Zu persönlicher  
und nach brieflicher Auskunft bin ich  
im Interesse der guten Sache gern bereit.  
Frau Oberlehrer A. Rademacher,  
Hannover, Schraderstr. 4, pt.  
Ämlich beglaubigt:  
(I. Bez.) **Schörrer**, Bezirksvorsteher.

# Kaufen Sie Seide

mit der erstklassigen Fabrikaten zu billigen Export-Preisen, mehr- und roben-  
weisse. Ein Frische porras und raffinesse Seiden. Das Beste in unerreicher  
Auswahl in weiß, schwarz und farbig jeder Art. Tenten von Zierentwerfungs-  
schreibern. Winter franco. Dopp. Exportporto nach der Schweiz.  
Seidenstoff-Fabrik-Fabrikanten

**Adolf Grieder & Co., Zürich** (Schweiz). Königl. Hoflieferanten.

## Im Namen des Königs!

In Sachen der Carl Zeiss-Stiftung zu Jena, vertreten durch den Professor  
Dr. Ernst Abbe zu Jena, Inhaber der Firma Carl Zeiss, Optische Werkstätte  
Kilgerin und Berufungskilgerin,  
gegen den Optiker C. P. Goerz, Inhaber der Firma C. P. Goerz zu Berlin-Schöneberg,  
Beklagten und Berufungsbeklagten  
wegen Unterlassung von Veröffentlichungen unläuterten Wettbewerbes und wegen  
Schadenersatzes  
hat der VII. Civilsenat des Königl. Kammergerichts in Berlin auf die mündliche  
Verhandlung vom 1. Juli 1899 unter Mitwirkung des Senatspräsidenten Wünsche als  
Verordneter, der Kammergerichtsräthe Recopp, v. Wolf, Rogeler und des Landgerichts-  
rathes Wienstein für Recht erkannt:  
I. Auf die Berufung der Kilgerin wird das Urtheil des Landgerichts II., Civil-  
kammer I, vom 18. Oktober 1888 dahin abgeändert:

- 1) der Beklagte wird verurtheilt, bei einer fakultativen Strafe von 100 Mark für  
jeden Fall der Zuwiderhandlung die weitere Verbreitung der bei Bertolini  
in Berlin gedruckten Broschüre mit dem Titel „Trüder-Binocles von C. P. Goerz,  
optische Anstalt, Berlin-Schöneberg“ zu unterlassen;  
2) der Anspruch der Kilgerin auf Schadenersatz ist dem Grunde nach berechtigt;  
3) der Kilgerin wird die Befugnis zugesprochen, das Urtheil zu innerhalb drei  
Monaten nach Rechtskraft in der „Centralzeitung für Optik und Mechanik“ und in dem  
„Verzeichniss der Deutschen Gesellschaft für Mechanik und Optik“ auf Kosten  
des Beklagten zu veröffentlichen.

Das Urtheil ist zu Abs. I No. I vorläufig vollstreckbar, falls Kilgerin die  
Leistung einer Sicherheit von M. 25 000 in harem Gelde oder Schuldverschreibungen  
des Deutschen Reiches oder Preussischen Staates nachweist.

Ausgegeben: Berlin, den 30. Juli 1899. gez. Riccius.

Das vorstehend wiedergegebene, durch Revisionsurtheil des II. Civilsenats  
des Reichsgerichts vom 16. Februar d. J. rechtskräftig gewordene Urtheil  
des Königl. Kammergerichts hat Bezug auf folgenden Thatbestand:

Im Jahre 1894 hatte die unterzeichnete Firma das schon 40 Jahre früher  
erfundene, aber völlig in Vergessenheit gekommene Porro'sche (Prismen-)  
Fernrohr zur Construction von Doppelfernrohren angewandt, die — unter  
dem Namen „Zeiss-Feldstecher“ jetzt überall verbreitet — bei beträch-  
tlichen Vergrößerungen längere Gänge und relativ grosses Gesicht dar-  
bieten, ausserdem aber noch vermöge stärkerer Auseinanderdrückens  
der Objectivgläser Bilder von bedeutend erhöhter Plastik gewähren —  
letzteres in dem Masse, dass z. B. der Zeiss-Feldstecher von Sacher Vergröße-  
rung in Hinsicht auf das Erkennen des Vor- und Hintergrundes in entferntem  
Gelände schon Dusselle leistet, was jedes andere Doppelfernrohr mit Objectiv-  
gläsern in gewöhnlicher Hinsicht erst bei höchst beträchtlichen Gebrauch  
gar nicht mehr verwendbarer Vergrößerung leisten könnte.

Mehr als zwei Jahre später hat nun auch die Firma C. P. Goerz  
unter der Benennung „Trüder-Binocles“ Doppelfernrohren Porro'schen Systems  
auf den Markt gebracht, die im Vergleich zu den Doppelfernrohren älteren  
Systems den Vorzug der Kürze und des grossen Gesichtes mit dem Zeiss-  
Feldstecher theilen, aber den anderen wichtigen Vortheil, die erhöhte  
Plastik, der der Firma Carl Zeiss durch Patent geschützt ist — nämlich  
nicht mitgewähren. Dieses Defizit des G'schen Trüder-Binocle im Vergleich  
zum Z.-Feldstecher wurde jedoch im Wettbewerb dem Publikum gegenüber  
unerschlichen gemacht durch eine höchst sinnreiche Art der Reklame — darin  
bestehend, dass eine Brochüre ohne Jahreszahl mit dem in obigem Urtheil  
benannten Titel, die bis zum Juli vor J. fortgesetzt in deutscher und franzö-  
sischer Sprache vertheilt wurde, den gutgläubigen Leser eintrügend belehrte:  
erst in dem Goerz'schen Fernrohr werde den Interessenten überhaupt ein  
Doppelfernrohr mit den Vorzügen des Porro'schen Systems (Kürze und  
grosses Gesicht) dargeboten.

Gegen diese Art von Reklame hat die unterzeichnete Firma auf Grund  
des Gesetzes „zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbes“ gerichtliche Ein-  
spruch erhoben — mit dem Erfolg, den das abgedruckte Urtheil zeigt.

Jena, März 1900. Carl Zeiss,  
Optische Werkstätte.

Verlag von F. Fontane & Co., Berlin W. 35.

# Das literarische Echo

Balmonatsschrift für Litteraturfreunde.  
Herausgeber: Dr. Josef Ettlinger.

Sammel-Organ für alle literarischen Interessen.  
Essays, Biographien, Kritiken aus angesehenen Fein- o. Litteratur-  
blättern aus allen Kulturländern o. Gedrängte Revue der in- und ausländischen  
Zeitschriften. o. Vollständige Bibliographie. o. Porträts. o. Proben aus neu  
er erschienenen Werken. o. Nachrichten.

Unentbehrlich für jeden Bibliophilen, der sich über die literarische  
Bewegung des In- und Auslandes auf dem Laufenden halten will.

Preis vierteljährlich Mark 3.—  
Probennummern kostenfrei.  
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postämter.

## Humor des Auslandes

Damen-Philosophie  
Ein Vogel auf dem Hut ist mehr  
werth, als zehn auf dem Dache.  
— (Harper's Bazar)

Poesie und Prosa  
Schau'pfeiler (seine Rolle findierend):  
Die Schräge, all der Heichthum, den  
Ihr probiert jetzt —  
Behaltet alles dies, für mich  
hat's keinen Fein ...

Seine Frau (zur Thüre hereinrufend):  
Marius, der Daussert ist da, er will den  
Daussitz für die letzten drei Ziele.  
— (Felle-Méle)

Ferdy: Ich versichere Dir, sie ist  
eine ganze Welt für mich! Was würdest  
Du mir rathen zu thun?  
Percy: Sieh erst ein Bischen mehr  
von der Welt, mein Themerot!  
— (Comic Sketches)

## Graphologie.

Die folgenden Schriftzüge

*Der Lefzer wird be-  
trouwen - Leugnerheit  
Unverwundbar (vom  
Ankündigung)*

gehören einem energischen vorwärts-  
strebenden Manne an.

Photos (italienische). Stat. m. 50  
millim. 30 c. Aganzia Foto-  
grafica Cassella 9, S. S. S. S.

Photogr. Act-  
Modellstud.

Naturaf. weiblich,  
männl. und Kinder-  
mod. für Maler etc.  
Probes. mit Catalog  
von B. 3.— aufw.  
Für Nichtyon. folgt  
Betrag retour.

Kunstverlag BLOCH, Wien I. Kohlmarkt 8.

Schreibma-  
schine **DIAMOND**  
Swissart bestes System  
F. Schrey, Berlin SW19.



Dieser Gnom mit Pfeife 74cm lang kostet  
inkl. Kiste und Verp. Mk. 17.00.  
Die Pfeife ist ab. Schmuckgegenstand.

„Garten und Park“  
Betreifungsanfragen, Gartenratze, Gnomen,  
Thierfiguren, Vasen a. s. w.  
senden wir kostenfrei an jeden, welcher  
sich auf dies Inserat bezieht.

**Etruria**, Kunstgewerb-  
Anstalt,  
Neuwedell N.M. (Preussen).



Wie sich Herr Roeren die Durchführung der lex Heinze in den deutschen Schutzgebieten denkt.

Mein Besuch bei Roeren

Ich brühte auf den Klingelknopf des Herrn Oberlandesgerichtsraths Roeren. Die Klingel gab einen verführerischen Ton. Die Thüre öffnete sich geräuschlos. Eine Verwundete sah mich mit einem freigebliebenen Auge fragend an.

„Ist der Herr zu sprechen?“ fragte ich.  
 „Im Gotteswillen, Küllerte sie mit merk-würdig belegter Stimme, „sprechen Sie keine nackten Sätze!“

„Ich bitte tausendmal um Verzeihung!“ notierte ich eräthend. Dieses Erörtern und ein Trintgels nachdem offenbar einen guten Eindruck: ich wurde gemeldet.

„Ich hefte jenes dumme Gesicht auf, das ich zu machen pflege, wenn der Oberbretter kommt und mir einen Postantrag präsentiert. Erst dann trat ich ein.“

„In einem schamroth möblierten Zimmer sah der Herr Oberlandesgerichtsrath.“

„Wollten Sie bedrückt?“ führte er angstvoll bei meinem Eintritt. „Gleichzeitig reichete er mir ein Tordienst mit jener Weberin, mit welcher Coucoulin in einem Möbiereichen Stuhl ein solches Tuch einem Mädchen reich.“

„Sie sind zu tief ausgeschnitten!“ röhnte er. „Ein Stuhl in den Spiegel zeigte mir, daß in der That mein Halbstrogen den ganzen Abend auf-pfeif sehen lieg; ich nahm das Tuch und ver-hüllte meine adamitische Blöße.“

Der Herr Oberlandesgerichtsrath zog ein Rouleau in die Höhe. Die Sonne verblühte ihr Angesicht.

„Sie kommen vom Afrika“, wie ich sehe,“ sprach er.

„Allerdings“, verleierte ich, „ich befinde die Stelle eines Redakteurs an diesem Blatte.“

„Wacht ja, daß Sie sie hellsehen“, rief Herr Roeren mit glühendem Zorn und reichte mir die Hand hin. „Ich wüßte schnell mein Schweiß-tuch um die Rechte und ergreif alldann die seine.“

„Was lagen Sie zu dem Aprilhörer der Köln. Volkszeitung?“ fragte ich.

„Ich bin auch glücklich erkrankt!“ rief der wür-dige Richter. „Sehe ich aus, wie ein Mann, der ich habe um Hauptmann“ sagt?“

„Ich: Ne.“

„Der in Goethe einen großen Mann sieht?“

„Ich: Ne, haben Sie auch gar nicht nötig.“

„Ne, was gewiß nicht. Kenn' die Leute gar nicht!“

„Sprechen Sie allen sogenannten großen Dichtern die Erlaubnisberechtigung ab?“

„Allen — ausgenommen, Sebastian Brunner.“

„Und was müßte nach Ihrer Meinung mit den andern geschehen, besonders mit den lebenden?“

„Bundhöchst müßte natürlich das Verdönn-gen sämtlicher Schriftsteller und Künstler förmlich-lich und zu drei Vierteln an die katholische, zu einem Viertel an die evangelische Kirche verurteilt werden.“

„Ich: Sehr gut! Und würden Sie keinen Unterschied machen zwischen Künstlern und Por-tographen?“

„Ein solcher Unterschied existiert im kirchen-technischen Sinne nicht.“

„Ich: Aber gibt es nicht auch hier und da harmlose Kunstwerke?“

„Ich: Glauben Sie doch das nicht! Das ist alles geistlich auszulegen und in ästhetischen Sinne zu verstehen. Haben Sie das noch nicht verjagt?“

„Ich: Nein. Das dürfte doch wohl auch zu-wellen schwerfallen.“

„Ich: So?“

„Ich: Ich denke da z. B. an Wilhelm Tell.“

„Ich: Was fällt Ihnen ein! Es lächelt der See; er ladet zum Bade — diese Gemeinheit!“

„Ich: Ach ja, ja; ich seh schon, das geht auch nicht. — (Einer großen Eingebung folgend): Wie wäre es, Herr Oberlandesgerichtsrath, wenn Sie selbst was dichten?“

„Ich: Es wird nichts anderes übrigbleiben.“

„Ich: Sie würden mit Ihren Dichtungen einem tiefgefühlten Bedürfnis abhelfen!“

Der Roeren sprach auf. „Herr!“ rief er zornig, „wenn Sie noch einmal eine solche Zweideutigkeit, die ohne unangenehm zu sein, mein Schamgefühl gründlich verletzt —“

„Aber Herr Oberlandesgerichtsrath!“ rief ich, „Sie können mit den bloßen —“

„Auch da s noch! hinaus!“ donnerte er.

„Ich retirierte, begann mich aber noch rechtzeitig darauf, daß die Rüderte des Reichens an-sprechlicher ist als die Vorderseite; jene also dem Oberlandesstiftschreiber zuwendend, nahm ich von ihm Abschied.“

Dies also ist mein Interview bei Roeren. Man darf wohl erwarten, daß die Köln. Volkszeitung, die dem Manne höchst compromittierende Literaturreferenzen angeordnet hat, nun gerechter Weise auch dieser Rüderteilung Aufnahme ge-währt. Adiatat et altera pars!

Jan de Grient



(Peit! Bleu)

In Irland

John Bull: „Ihre Majestät würdigt euch Ihres Besuches; ich hoffe, ihr werdet euch er-innern, dass sie es ist, der ihr euren Wohl-stand zu verdanken habt.“

An die Ex-Nachtwächter in Bonn

„Heut sink' ich Euch gewissermaßen An Eure Büfen per Distanz, Euch, die Ihr Nachts bisher die Strafen Von Bonn bemacht mit Toleranz. Ihr merdet durch den seelenlosen, Gemüthlos kalten Schußmann jetzt In blauem Rock und schwarzen Hosen. Jedoch in Wahrheit nicht erfest!

Nachtmächtig habt Ihr treu und fleißig Die Mufenstadt am Rhein bewahrt, An Anzahl ward Ihr etwa dreißig, Und milde von Gemüth und Art. Doch hebt nicht darum meine Harfe, Nein, ihrer Saiten Gold erbleicht, Weil wieder mal dem Zeitbedarfe Mit Euch ein Stück Romanik weicht!

Die gingt Ihr schonend um die Ecken, Wenn was den Mufensohn bewog, Daß er zu sicherer Bürger Schrecken Des Nachts an fremden Cloaken zog, — Habt Aug und Ohren zugekniffen, Wenn angeknepfte junge Herren Gebrüllt, getrommelt und gepfeiffen Und ausgedreht die Gaslatern.

Und wenn sie spat noch angestochen Und dann ihr sah nicht leergekriegt, Dann habt Ihr flüchtig zugesprochen Und seine braune Huth bestegt, Zwar auch der Schußmann liebte die Flasche, Doch zieht er in des Wirthes Haus Um Büttel sein Schreibbuch aus der Tasche Und zittert sich die Namen aus.

O Wächter, der die Nacht bewachte Mit seinem Cuthorn, Spieß und Hund, So schwindet sicher, wenn auch sachte, Die Poesie vom Erdenrund! Bald wohnen in der Deutschen Büfen Verumnst und Nächternheit allein, Dann schmeißt kein froher Sohn der Mufen Laternen mehr und fenster ein!

Er gönnt sich nicht das kleinste Bene Dann mehr in seinem Lebenslauf, Ocht Abends oft noch lang nach Jehne Und steht schon früh um vier Uhr auf. Er gleicht, in seinen Dau vergraben, Dem Glis myoxos oder Bild, Und will er was Besonderes haben, So braut er eine Kamdelimilch!

Die Mädchen scheut er wie das Feuer, Selbst seine Cante küßt er nicht, Aus Sorge, daß das Abenteuer Ihm seine Studien unterbricht.

Jhm eckelt vor dem Schlägerklange,  
Und wenn ein Segner ruppig war,  
So reicht er ihm die rechte Wange  
In Demuth nach der linken dar!

Für solchen Welt- und Kostverächter,  
Der niemals keine Dummheit macht,  
Da braucht man freilich keinen Wächter,  
Der Nachts vor ihm die Stadt bewacht.  
Ist auch die Zeit noch nicht erschienen,  
Wo so sich der Student benimmt —  
O glauben Sie, ich sage Ihnen,  
Sie rüdt noch kommen, ganz bestimmt!

Die Welt wird alle Tage milder,  
Das Neue kommt, das Alte geht!  
Es mordet den Laternanzünder  
Der theure Elektrizität.  
Die Hausknecht mit der Schlegelmühe  
Gehört schon fast der Fabel an,  
Der Postillon auf hohem Sitze,  
Mit Lederbuchsen angethan.

Der Kellnerin, der göttlich groben,  
Die roth von Fett und Schweiß gegläntzt  
Und vierdunzwanzig Maß gehoben,  
folgt bleich der Kellner, breitgeschwänzt.  
Und ihm, dem Nachtrath, der zu Zeiten  
Doch auch ein Mensch mit Menschen ist,  
Verständnißvoll für Menschlichkeiten,  
Ihm folgt der schöne Polizist!

Das ist's, weshalb nun so emphatisch  
Mein Herz bei seinem Abchied schreit:  
Sein Scheiden dünkt mich symptomatisch  
Im Säkulum der Nächsterlichkeit!  
'Drum weih' ich ihm, dem lobebären,  
Jetzt einen warmen Handrücken,  
Ein ganzes Schnupfuch voller Zähren,  
Dies Weihgedicht — und diesen Schluck!  
Wiedermeier mit ei

## Den Gipfel der Unverschämtheit

als Lord Rosebery dieser Tage erklommen, als er in Edinburgh eine imperialistische Brandrede hielt und unter Anderem sagte:

„Die Hauptvorteile des britischen Reiches, auf die wir stets stolz sein durften, sind, daß es frei, friedfertig und tolerant ist. Dies kann man von keinem anderen Reiche unter der Sonne in dem Maße sagen. Wo ist ein Reich, das so friedfertig gesonnen ist, wie das unsere? Der Krieg in Sibirie ist, wie ein Angriffskrieg, sondern ein Verteidigungskrieg. Unser Reich ist groß genug, wir wollen nicht einen Morgen Landes und nicht eine Straße mehr haben. Was wir wollen, ist nur, unser Reich erhalten, und nichts Anderes.“

Diese ruhenden Versicherungen erwinnen denn doch an den Gauner in Seime's Gesicht, der erzählt:

„Und wenn Liebe mich verwirrt,  
Streckt' ich meine Fing'er stolz  
In des reichen Nachbars Taub'“

Doch der Gattensvogt mit großer,  
Daß ich Schmutzschuadern wollte  
Stützen mit dem Zehentritt,  
Das mein Nachbar bei sich trug.“

Den gefühvollsten Zehentritt, von dem hier in diesen Versen die Rede ist, hat freilich früher der Teufel aus dem Buchhaule geholt. In's Buchstaus werden aber im moralischen, friedfertigen und toleranter England die Chamberlains, Rosebergs und Rhodels nicht kommen und der Teufel holt sie auch nicht, denn es gibt keinen. Aber nett wär's doch, wenn's einen gäbe für diesen speziellen Fall!

W. W.

## Wie niedlich!

Ein Gürschöcken von kaum 16 Jahrelein,  
Mit ebensoviel Schnurrbartschälein.

Schönang, den Revolver in den Händen,  
Sich auf das Wagentrittbrettschölein;  
Der dicke Prinz erschrak ein bißchen,  
Da fiel mit einemal ein Schußchen.  
Doch als verzogen sich das Räuchlein —  
Zeitig ungschädelt sich das Gädlein.

Die Polizei jetzt sucht die Fädschen  
zu diesem Gädlein-Attentätschen.

M. Ei-g.

Wenig schmeichelhaft für Dänemarks Bewohner ist folgender Satz im Geographiebüchlein für Gymnasien von Dr. M. Genthed:  
„An Zahl der Kinder übertrifft Dänemark im Verhältnis zu seiner Einwohnerzahl alle Länder Europas (auf je 100 Einwohner 20 Stück).“

Vorur Lord Roberts von Kapstadt zur Front vorrückte, sandte er seinen Freunden Bittentaten mit den Buchstaben: „P. P. C.“ Als man ihn fragte, was dies zu bedeuten habe, antwortete er: „Pour Prendre Cronje.“

## Aus dem Prager Landtag

Zum Antrag des Abg. Dr. Wenzel Schmanek auf Einführung des obligaten russischen Sprachunterrichts für die tschechischen Mittelschulen.

Süßes Sehnen und Hoffen und Haren  
Nach einem Winter mit Kohlenroth,  
Mit Masenshnee und mit Masensoth,  
Mit Influenza und bösen Katarrhen!

Ganz besonders der brave Gue,  
Wenzel im Prager Landtagsaal,  
Schier verzehrt er in süßer Qual,  
In der Schnupfuch nach einer Krute!

Nach der Krute verlangt sein schlimmer  
Maschschisch-perverser Instinkt —  
Nach der Krute, die fernher winkt,  
Schießt der Wenzel mit Schnupfschitz-  
gewimmer.

Gütiger Himmel, das Glück der Liebe  
Schicke dem Herzen, das Liebe begehrt! —  
Wen die Schnupfuch nach Hieben verzehret,  
Gütiger Himmel — schick' ihm die Liebk!  
Loki!



## Stefan George \*)

Stiefel aus und Sammtpanzoffeln an! Ueber die Hände Hüllen von Leder milchgemähter Käber und eine Priesterbinde ums Haupt aus indischer Seide, parfümiert mit dem Seidenaruche zitternder Mimosen! Dann aber dreht euch wie Gafire im Kreise, bis ihr so drehschrank seid, daß ihr einen Stiefelstich nicht mehr von einer Harpe unterscheiden könnt und lebendes Gelalle für Sphärenmusik haltet! Nun seid ihr geeignet und würdig, in den Kreis der Ideopier zu treten und die höchste Senfation des modernen Literaturabermates zu genießen: das Extrafabrizat der lyrischen Wachsigurenbinde, mo der wunderbarste Anatom der Gegenwart feierlich stundeblei Worte löst. Hinans mit den Adonien, die nach Verstand und Herz verlangen! Wert die Cretins unter den Pöbel, die Bombung und Unhängigkeit wittern, mo höchste Verädung aus einem Cisternum Capeten wirkt. Als über die zweibeitigen Sänge-thiere, die nicht einsehen wollen, daß Lyrik gestammelte Wortkunst ist und beseligendes Wirridit von bunten fäden halbsymphonischer Banalitäten ist, feierlich sit, ist alles! Sei dann wie ein Chamäleon, temperamentos wie eine Qualle, hier beissen wie ein narcolotischer Frostsch, — aber sei feierlich, und du wirst plötzlich Krute um dich sehen, die vor Bewunderung nicht mehr müß liegen können.

Vielleicht aber thut man diesem Hochprieher der feierlichen Gedankensündt Unrecht, und er ist nicht das, worfür ihn seine harmlosen Zbonanten halten. Vielleicht enthielt er eines Tages seinen Eric, wie damals der Erfinder von Miß Dangan, und wir müßten die Segel streichen vor dem raffiniertesten Grotestänger der zeitgenössischen Lyrik.

Der Tag ist am Ende nicht mehr fern, mo Stephan George sein erstes Komma schreibt. Dann werden zwar einige in eisdene Calare weinen, und es wird Leute geben, die sich verzweiflungsvoll die Haare schneiden lassen, aber die Freunde des gesunden Menschenverstandes werden sich darüber freuen, daß ein Mensch von Geschmack sich mit ein paar Geldschmadeln nur einen etwas allzu ungseligenen Scherz erlaubt hat.

\*) Aus „Stedebrief“ von Martin Möbius und Bruno Paul. Verlag von Schuster & Köster, Berlin 1900.

## Sie hat etwas läuten hören

In einer höheren Töchterchule wird ein Lesefest durchgenommen, in dem das Citat „Nun sei bedankt, mein lieber Schwam“ angeführt ist. Die Lehrerin fragt, von wem das bekannte Wort sei. Eine höhere Tochter antwortet: „Von der Ledu.“





Münchener Kind!

Paul Fieth

„Ja, kleiner boy, was meinst Du denn jetzt, was wir so sind?“ — „I moan halt alleweil: Engländer!“ — „Ah! Und wie?“ — „No, weil's no' net amal mit dem Krügerl fern wohn san!“

### Zu gefl. Beachtung!

Unter dem Eindruck der in begeisterter Stimmung verlaufenen ersten Versammlung des Münchner Goethebundes haben wir uns entschlossen, demnächst eine

### Goethebund-Nummer der „Jugend“

herauszugeben und zwar mit künstlerischen und literarischen Beiträgen all der hervorragenden Männer, die dem neuen Bunde angehören oder mit seinen Bestrebungen sympathisieren. Die Nummer soll in würdiger Weise Zeugnis ablegen für den freien Geist, der jetzt allenthalben wieder in deutschen Landen erwacht ist, und soll im Zeichen der Worte Ulrich's von Hutten stehen, die Hermann Sudermann in der Münchner Versammlung sprach:

„Künste und Wissenschaften blühen — es ist eine Lust zu leben!“

Der Zeitpunkt des Erscheinens dieser Nummer wird noch näher bekannt gegeben werden. Letzter Einsendungstermin für künstlerische Beiträge ist der 5. Mai, für literarische der 15. Mai.

Die Redaktion der „Jugend.“

### Stöcker und die Wahrheit

Der protestantische Corammodo und emeritierte Hofprediger Stöcker hat im Verein zur Hebung der Sittlichkeit“ in Dresden einen kleinen Scheiterhaufen für die „Jugend“ angezündet und namentlich unsere Lex-Heinze-Rundfrage mit den Flammen seines Antodäos beleuchtet. Er sagte über die Herren, die sich damals gegen die edle lex geäußert hatten: „Es ist eine Schar von Schimpfern und Beleidigern, die gegen das Gesetz eintreten, dies macht aber auf einen edlen, sittlichen Menschen keinen Eindruck. Welche Zippigkeit alle nichtigen Menschen sind.“ Die protestantische Moraltheologie wird wohl auch ihre Figuren haben, sonst müßten sie doch wohl einem Herrn, der so gewohnheitsmäßig der Wahrheit und damit der Sittlichkeit in's Gesicht schlägt, denn doch endlich einmal die Wäffchen vom Kragen schneiden! Er hat übrigens auch noch andere laßige Kügel verzapft, z. B.: „Bei der Beurteilung des Gesetzes werden die Frauen, die einstimmig dafür sind, ein härteres Gewicht in die Waagschale, als Künstler, Gelehrte, Feuilletonschreiber u. s. w.“ — Die alten Weiber in und außerhalb des Reichstags, die sich für eine Sittlichkeit nach Stöcker'scher Fäçon begeistern können, sind denn doch nicht „die Frauen!“ Eine schöne Bemerkung ist ferner die folgende: „Die öffentliche Meinung ist nicht Deutschlands stärkste Seite!“ Es wäre schade, wenn man diesen erbabenen Widdinn durch irgend welchen Commentar verwässern wollte!

Fritz

### Vorbeigeschossen!

Ein englisches Journal veröffentlicht aus einem Album der Herzogin von Jife Eintragungen von Mitgliedern der königlichen Familie über den Präsidenten Krüger. Der Prinz von Wales schrieb: „Mr. Krüger ist ein guter Kenner des Tabaks, ein schlechter Kenner des englischen Volkes.“ Im Gegentheil: Obm Krüger taucht keinen Guten und kennt die Engländer schon längst.

### Kadifal-Kur

„Anwesenheitsgelder“ für Reichstagsboten  
Verlangt man zur Zeit in dringlichen Noten  
Als goldumpfommene Lodung und Hefel  
An leere, verlassene Sitzungssessel.  
Man müßte daneben — um dem Bestreben  
Auch Aussicht auf ersten Erfolg zu geben —  
Von käusigen Reichstagsboten durch Krassen  
„Abwesenheitsgelder“ erheben lassen. Ist.